

Methodische Konzeption einer quantitativen Analyse der sozialen Zusammensetzung der SA

Jamin, Mathilde

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jamin, M. (1980). Methodische Konzeption einer quantitativen Analyse der sozialen Zusammensetzung der SA. In R. Mann (Hrsg.), *Die Nationalsozialisten : Analysen faschistischer Bewegungen* (S. 84-97). Stuttgart: Klett-Cotta. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-328418>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Methodische Konzeption einer quantitativen Analyse zur sozialen Zusammensetzung der SA

Die Bedeutung der „Sturmabteilungen“ (SA) innerhalb der nationalsozialistischen „Bewegung“ ist m. E. durch drei Charakteristika gekennzeichnet, die eine Untersuchung der Sozialstruktur gerade dieser nationalsozialistischen Sonderorganisation wichtig erscheinen lassen:

1. Die SA war bis zum Abschluß der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ die Organisation des aktivistischsten Teils der nationalsozialistischen Bewegung, der diese ihre politische Dynamik wesentlich verdankte.
2. An ihr wurde wie an keiner anderen nationalsozialistischen Organisation der Umschlag von der „Bewegungsphase“ in die „Systemphase“ des Nationalsozialismus deutlich: Sie bedeutete in der „Kampfzeit“ der NSDAP fast alles, nach der Stabilisierung der nationalsozialistischen Herrschaft so gut wie nichts. Gegen diese Wende wehrte sie sich bis zum 30. Juni 1934 unter der Führung ihres Stabschefs Ernst Röhm mit einer aggressiven SA-Interessenpolitik, die, oft als Ausdruck eines spezifischen „SA-Sozialismus“ mißverstanden, die Stabilisierung der nationalsozialistischen Herrschaft, die im Bündnis mit den traditionellen Eliten auf dem Rücken der Mehrheit der um ihre individuellen Aufstiegshoffnungen betrogenen nationalsozialistischen Anhänger erfolgte, für einige Zeit ernsthaft gefährdete.
3. Nicht zuletzt im Hinblick auf diese Rolle wurde ihr spekulativ und ohne empirische Grundlage immer wieder eine – zumindest im Vergleich zur NSDAP – „proletarische“ Zusammensetzung zugeschrieben.

Die unter diesen Aspekten wünschenswerte, für die gesamte SA-Mitgliedschaft repräsentative Sozialstruktur-Analyse ist jedoch, zumindest auf Grund von SA-Quellen¹, nicht möglich. Dies ist nicht die Folge von Überlieferungsproblemen; vielmehr hat es für die SA, anders als im Falle der NSDAP, deren Reichskartei im Document Center Berlin erhalten ist, niemals eine zentrale Mitgliederkartei oder eine zentrale Personalaktenführung gegeben, die alle SA-Mitglieder erfaßt hätte. Das ergibt sich aus den SA-internen Bestimmungen über die Führung von SA-Personalakten² wie auch aus einigen Schriftwechseln, die SA-Personalakten im Document Center beiliegen,

¹ Eine sehr interessante Analyse zur Sozialstruktur der ostpreußischen SA auf Grund von Polizeistatistiken aus dem Jahre 1931 wird die vor dem Abschluß stehende Dissertation von Richard Bessel, Oxford, über die SA in den ehemaligen deutschen Ostgebieten enthalten.

² Die Oberste SA-Führung, Bestimmungen (Entwurf) über SA-Personalakten der SA-Führer, SA-Sanitätsführer, SA-Verwaltungsführer, 1. Februar 1937 (Bibliothek des Document Center Berlin), S. 6–8. Trotz der Bezeichnung der Richtlinien als „Entwurf“ wurde nach ihnen verfahren, wie sowohl aus der Einleitung (S. 3) als auch aus Vermerken in den im Document Center vorhandenen SA-Personalakten hervorgeht.

und wurde mir durch die Auskunft des ehemaligen Chefs des Verwaltungshauptamtes der Obersten SA-Führung bestätigt³. Nur über das Höhere SA-Führerkorps (vom Standartenführer an aufwärts) wurden die Personalakten zentral bei der Obersten SA-Führung geführt, während die Akten über die einfachen Mitglieder und das untere Führerkorps in der Regel bei den lokalen oder regionalen SA-Einheiten verblieben.

Angesichts dieser Quellenlage kann eine quantitative Analyse zur Sozialstruktur der SA m. E. nur dadurch relevante Ergebnisse erbringen, daß unter Verzicht auf den Anspruch statistischer Repräsentativität für die gesamte SA möglichst gut dokumentierte, statistisch homogene, genau definierte Teilgruppen untersucht werden, wobei die auf der bivariaten Ebene sich ergebenden internen Korrelationen und Trends durch die mangelnde Repräsentativität in ihrem Aussagewert nicht eingeschränkt werden. Zwei solcher Teilgruppen werden in der hier beschriebenen Untersuchung auf Grund von SA-Akten des Document Center Berlin analysiert.

Die im Document Center Berlin erhaltenen personenbezogenen SA-Akten über ca. 260 000 SA-Mitglieder bilden keinen Bestand im eigentlichen Sinne. Es handelt sich vielmehr um nach dem Krieg durch die amerikanische Besatzungsmacht beschlagnahmtes und vorwiegend zu Entnazifizierungszwecken zusammengeführtes, ausschließlich alphabetisch nach den Personennamen geordnetes Material verschiedenster Art und Provenienz. Die Herkunft der Akten ist im Dokument Center selbst im einzelnen nicht mehr bekannt und kann in vielen Fällen nur noch indirekt erschlossen werden.

Aus den insgesamt fast 5000 Aktenordnern SA-Material des Document Center ließen sich zwei Aktengruppen rekonstruieren, die jeweils eine statistisch homogene und reichszentral erfaßte Personengruppe umfassen.

Bei der ersten Untersuchungsgruppe handelt es sich um 1134 Höhere SA-Führer, die irgendwann einmal mindestens Standartenführer wurden bzw. eine SA-Standarte führten und über die sich im Document Center einer der 1937 eingeführten ausführlichen und nach einheitlichen Bestimmungen geführten „SA-Personalfragebögen“ fand. Über diese Führungsgruppe wurden die Personalakten bei der Obersten SA-Führung geführt; Schriftwechsel, die vielen dieser Fragebögen beiliegen, bestätigen diese Provenienz. Es wurden nur solche Höheren SA-Führer in die Untersuchungsgruppe aufgenommen, die irgendwann einmal aktiv im eigentlichen SA-Führerkorps waren, also keine Ehren- und Rangführer, keine Verwaltungs- und Sanitätsführer. Die so gewonnene Untersuchungsgruppe umfaßt nach vorsichtiger Schätzung annähernd 60 % der entsprechenden Gesamtgruppe der Höheren SA-Führer.⁴ Bear-

³ In seinem Brief an die Verfasserin vom 14. 6. 1976.

⁴ Diese Schätzung kam folgendermaßen zustande: Nach 1936 betrug die Anzahl der höheren SA-Einheiten ca. 500. Es handelte sich dabei um 335 Standarten (s. Verordnungsblatt der Obersten SA-Führung Nr. 2 Jg. 1936, S. 9–11), 147 Brigaden und 22 Gruppen (s. Parteistatistik, hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Bd. III, 1935, S. 84). Zu den für die Führung dieser Einheiten notwendigen ca. 500 höheren SA-Führern kamen noch etwa 750 bis 800 hauptamtliche höhere SA-Führer in anderen Funktionen, z. B. in Stäben und bei der Obersten

beitungsvermerke in den Akten deuten darauf hin, daß die im Document Center erhaltenen SA-Materialien der Obersten SA-Führung zu denjenigen Akten gehören, die in den letzten Kriegsjahren aus München, dem gefährdeten Standort der Obersten SA-Führung, nach Schliersee und in andere bayerische Orte ausgelagert und dort z. T. weiterbearbeitet wurden⁵, was dafür spricht, die Überlieferungsausfälle als kriegsbedingt anzusehen und die Untersuchungsgruppe mithin als ein großes „Sample“ aus der Grundgesamtheit aller Höheren SA-Führer zu betrachten.

Die SA-Führer dieser, wie auch der zweiten Untersuchungsgruppe traten mit Ausnahme der relativ wenig vertretenen 1933 „gleichgeschalteten“ ehemaligen „Stahlhelm“-Führer fast alle vor dem 30. Januar 1933 in die SA bzw. in die NSDAP ein, und zwar zu mehr als 50 % zwischen 1929 und 1931. Hinsichtlich der Eintrittsdaten der Mitglieder spiegeln beide Gruppen also nicht so sehr die gesellschaftlichen Außenseiterjahre der frühen NSDAP, sondern vorwiegend die Jahre ihres politischen Aufstiegs zur Massenpartei (s. die Tabellen I und II im Anhang).

Während die erste Untersuchungsgruppe annähernd den Teil der Höheren SA-Führerschaft repräsentiert, der während der nationalsozialistischen Herrschaft in der SA verblieb und dort Karriere machte, bildete die zweite eine Kontrastgruppe hierzu, die eher einen Zugang zu den unteren Rängen der SA-Führerschaft und zu dem Teil der „Alten Kämpfer“ bietet, dessen Bedeutung auf die Jahre von 1930 bis 1934 beschränkt blieb. Diese zweite Untersuchungsgruppe bilden die ca. 700 SA-Führer vom Sturmführer an aufwärts, die in der Zeit zwischen August 1934 und Ende 1935 von der Obersten SA-Führung disziplinargerichtlich bestraft – und das heißt in der Mehrzahl der Fälle: aus der SA ausgeschlossen wurden (s. die Tabellen III und IV im Anhang). Bei dieser Gruppe handelt es sich um die Opfer der „Säuberung“ des SA-Führerkorps, die nach dem 30. Juni 1934 eingeleitet wurde und im Jahre 1935 ihren Höhepunkt erreichte.

Die Akten des im August 1934 gebildeten „Sondergerichts der Obersten SA-Führung“ sowie des im März 1935 an seine Stelle tretenden „Disziplinargerichts der Obersten SA-Führung“ sind im Document Center Berlin für die Jahre 1934 bis 1944 erhalten. Zur Rekonstruktion des Bestands, der mit Personalakten bayerischer SA-Gruppen vermischt ist, wurde zunächst ein Gesamtverzeichnis aller ca. 2800 Disziplinarfälle erstellt. Für jedes Jahr von 1934 bis 1944 wurde die Anzahl der Verfahren und der ausgesprochenen Disziplinarstrafen festgestellt. Durch Vergleich mit den im Document Center ebenfalls erhaltenen „SA-Strafbüchern“, in die alle von der Obersten SA-Führung ausgesprochenen Disziplinarstrafen eingetragen wurden, ergab sich, daß die Akten mit größter Wahrscheinlichkeit bis etwa 1941 vollständig

SA-Führung (laut Auskunft des ehemaligen Chefs des Verwaltungshauptamtes der Obersten SA-Führung in seinem Brief an die Verf. vom 4. 10. 1976). Rechnet man hierzu noch einmal etwa die gleiche Anzahl von ehrenamtlichen und nicht mehr aktiven höheren SA-Führern, so kommt man zu einer geschätzten Maximalgröße dieser Führungsgruppe von ca. 2000. Demnach würde die erste Untersuchungsgruppe mit 1134 SA-Führern ca. 57 % der Gesamtgruppe erfassen.

⁵ Diese Auslagerungspraxis beschrieb der ehemalige Chef des Verwaltungshauptamtes der Obersten SA-Führung in seinem oben bereits zitierten Brief an die Verf. vom 4. 10. 1976.

erhalten sind und erst für die späteren Kriegsjahre größere Ausfälle anzunehmen sind. Für die „qualitative“ Auswertung der Disziplinargerichtsakten im Hinblick auf die Praxis und politische Funktion der SA-Gerichtbarkeit wurden zusätzlich zu den die zweite Untersuchungsgruppe bildenden 700 Fällen, die zwischen August 1934 und Ende 1935 mit einer disziplinarischen Bestrafung endeten, als Kontrollgruppe auch die ca. 150 Fälle des Jahres 1934 bearbeitet, in denen keine Disziplinarstrafen ausgesprochen wurden. Die Analyse ergab, daß die „Säuberung“ der SA nach dem 30. Juni 1934 das SA-Führerkorps fundamental veränderte, indem sie den klassischen Typ des „Alten Kämpfers“ der SA weitgehend ausschaltete. Für die Interpretation statistischer Daten bedeutet dies, daß die SA nicht über längere Zeiträume hinweg als homogene Gruppe behandelt werden kann, sondern in verschiedenen Phasen jeweils etwas völlig Verschiedenes darstellte.

Diese Feststellung, die nach den Ergebnissen der QUANTUM-Tagung in Bad Homburg im Oktober 1977 wohl auf die übrigen nationalsozialistischen Organisationen ausgedehnt werden kann, wird für die SA bestätigt durch eine erste vergleichende Auswertung der SA-Eintrittsdaten der beiden Untersuchungsgruppen. Die Tabellen I und II (s. Anhang) zeigen, daß die überwiegende Mehrzahl der SA-Führer beider Gruppen zwischen 1929 und 1932 in die SA eintrat. Dieser Trend ist jedoch mit einer Zahlenrelation von 75,3 % zu 62,6 % in der zweiten Gruppe sehr viel stärker ausgeprägt als in der ersten, die wiederum einen doppelt so hohen Anteil „Alter Kämpfer“ der Jahre 1925 bis 1928 aufweist wie die zweite Gruppe (Zahlenrelation: 25,0 % zu 12,6 %), während der Anteil der 1933 und 1934 eingetretenen, überwiegend aus dem „Stahlhelm“ übernommenen SA-Führer in beiden Gruppen fast gleich ist (erste Gruppe: 12,5 %, zweite Gruppe: 12,1 %). Aus der unterschiedlichen Verteilung der SA-Eintrittsdaten über die beiden Untersuchungsgruppen läßt sich eine Hypothese ableiten, die zu testen wäre: daß nämlich ein „harter Kern“ von Altnationalsozialisten aus der Anfangszeit der 1925 wiedergegründeten NSDAP in der Wirtschaftskrise mobilisierte Massen während der Machteroberungsphase des Nationalsozialismus an sich binden konnte, diese aber in der Stabilisierungsphase der nationalsozialistischen Herrschaft zu einem großen Teil wieder von sich abstieß und danach einen bemerkenswerten Anteil der hohen SA-Führungspositionen — die nach dem 30. Juni 1934 zwar machtpolitisch relativ bedeutungslos, als Pfründen aber zweifellos erstrebenswert waren — dauerhaft besetzt hielt.

Infolge des hohen Anteils (74 %) von Ausschlüssen aus der SA (s. Tabelle III im Anhang) bietet die zweite Untersuchungsgruppe einen Zugang zu dem für die NS-Bewegung so wichtigen Problem der Fluktuation und inneren Umschichtung ihrer Mitgliedschaft. Abgesehen von der Vollständigkeit der Aktenüberlieferung hat die Gruppe den Vorzug, daß der statistische Verzerrungsfaktor — Straffälligkeit im Sinne der SA-Gerichtbarkeit — bekannt ist und daher kontrolliert werden kann. Einen Nachteil bildet die unterschiedliche Datendichte, die sich aus der Verwendung verschiedener Arten von Personalfragebögen ergibt, sowie die im Verhältnis zur ersten Untersuchungsgruppe geringere Anzahl der Angaben pro Person, die allerdings im Vergleich etwa zur NSDAP-Reichskartei immer noch hoch ist.

Die Quellenlage zur Sozialstruktur nationalsozialistischer Organisationen bringt an-

scheinend das Dilemma mit sich, daß entweder Repräsentativität für die gesamte Organisation gegeben ist, aber nur relativ dürftige Angaben für die einzelnen Personen vorhanden sind – wie im Falle der Reichskartei der NSDAP im Document Center Berlin – oder differenziertes, aber nur für Teilgruppen repräsentatives Material vorliegt, was für die SA-Akten im Document Center zutrifft. Es ergeben sich daraus tendenziell zwei mögliche Typen von Sozialstruktur-Analysen zum Nationalsozialismus, von denen jeder bemüht sein sollte, die sich aus der jeweiligen Quellenlage ergebenden Vorzüge – Repräsentativität oder Differenziertheit der Aussage – optimal auszunutzen. Die hier beschriebene Analyse zur Sozialstruktur des SA-Führungskorps gehört zum zweiten Typ; der Wert ihres Materials liegt vor allem in seiner außerordentlichen Differenziertheit. Der Repräsentationsschluß von der univariaten Merkmalsverteilung der untersuchten SA-Führungsgruppen auf die Verteilung derselben Merkmale in der gesamten SA wird nicht angestrebt, dementsprechend werden die Untersuchungsgruppen nicht als „Samples“ bezeichnet. Bezogen auf die gesamte SA hat die Untersuchung den Stellenwert einer traditionellen historischen Fallstudie, die „intern“ mit quantifizierenden Methoden arbeitet. Die Zusammenhänge innerhalb der Untersuchungsgruppen, die sich auf der bivariaten bzw. multivariaten Ebene ergeben und durch die mangelnde statistische Repräsentativität nicht berührt werden, stehen im Mittelpunkt der Analyse. Für die verwendeten statistischen Methoden hat dies zur Folge, daß ausschließlich deskriptive, keine schließende Statistik benutzt wird.

Für die erste Untersuchungsgruppe wurden die folgenden Daten erhoben: Name, Geburtsdatum, Geburtsort, Konfession; Schulbildung, Beruf für mehrere Zeitpunkte; Familienstand, Kinderzahl; Geburtsort, Konfession und Beruf des Vaters; Zeitpunkt des Militärdienstes, militärischer Rang; Zugehörigkeit zu Freikorps, Einwohnerwehren, Wehrverbänden, Jugendverbänden, politischen Organisationen und Parteien (oft mit Angaben über Zeitpunkt und Führungsfunktionen); NSDAP-Eintrittsdatum und -ort, NSDAP-Mitgliedsnummer, Partei- und Staatsfunktionen, Parteiauszeichnungen; SA-Eintrittsdatum und -ort, SA-Ränge und -Funktionen mit genauen Zeitangaben über alle Beförderungen und Ernennungen; Teilnahme an Aufmärschen und Lehrgängen, Angaben über hauptamtliche SA-Tätigkeit, Verletzungen und Strafen im Dienst der „Bewegung“; Art und Ausstellungsdatum des Personalfragebogens, aus dem diese Daten bezogen wurden, Wohnort zu diesem Zeitpunkt (d. i. 1937 und später).

In weniger detaillierter Form liegen die meisten dieser Informationen auch für ca. drei Viertel der zweiten Untersuchungsgruppe vor. Die Angaben in den zu Grunde liegenden „SA-Führerfragebögen“, die meistens 1933 oder 1934 ausgestellt wurden, sind vor allem hinsichtlich der ausgeübten Berufe, der Organisationszugehörigkeiten und der SA-Karriere sehr viel summarischer; so sind z. B. in der Regel nur der erlernte und der um 1934 ausgeübte Beruf angegeben, bei den Angaben über die SA-Karriere sind die Unterführer-Ränge und -Funktionen oft nicht berücksichtigt. An wichtigen Angaben fehlen alle Daten über die Väter sowie die SA- und NSDAP-Eintrittsorte. Zusätzlich gegeben sind der Wohnort um 1934 sowie Zeitpunkt, Ausgang und Grund des SA-Disziplinarverfahrens. Für etwa ein Viertel der Untersuchungs-

gruppe liegen nur sehr wenige Daten vor, hier sind nach zusätzlicher Auswertung der NSDAP-Mitgliedskarten in der Regel gegeben: Geburtsdatum, Geburtsort, Wohnort, eine Berufsangabe, SA-Rang und SA-Gruppe zum Zeitpunkt des Disziplinarverfahrens, SA- und NSDAP-Eintrittsdaten, NSDAP-Mitgliedsnummer, Daten des SA-Disziplinarverfahrens.

Die Liste der Variablen macht deutlich, daß das Meßniveau fast durchgängig nominal ist; wichtige Ausnahmen bilden hier die Daten über die militärischen und SA-Ränge, die ordinal skaliert sind. Komplexe statistische Verfahren, die Intervallskalen voraussetzen, sind jedoch für die Analyse weitgehend nicht anwendbar.

Auf Grund der genannten Daten sollen im wesentlichen die folgenden Fragestellungen untersucht werden:

1. Im Mittelpunkt der Sozialstrukturuntersuchung steht der Versuch, ein differenziertes Bild der sozialen Schichtung und Entwicklung der Untersuchungsgruppen zu geben. Dies soll einmal erreicht werden durch individuelle Merkmale – besuchte Schultypen (als Indikator für soziale Herkunft), erzielte Ausbildungsabschlüsse, soziale Schichtzugehörigkeit zu verschiedenen Zeitpunkten, Beruf des Vaters (vor allem zur Beantwortung der Frage nach intergenerationellem Aufstieg oder Abstieg), Indikatoren für berufliche Stabilität oder Deklassierung wie Erwerbslosigkeit, Status des ausgeübten Berufs im Verhältnis zu dem des erlernten Berufs und zum Niveau der Ausbildung, Häufigkeit des Berufswechsels –, zum andern durch kontextuelle Daten, die Auskunft über die soziale Umgebung der Untersuchungspersonen geben; hier ist vor allem an die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Wohnorts zum Zeitpunkt des SA- und NSDAP-Beitritts gedacht.

2. Die politische Sozialisation der späteren SA-Führer soll erfaßt werden durch die Daten über Militärdienst und Kriegsteilnahme, Mitgliedschaft in Freikorps, Wehrverbänden, politischen Organisationen und Parteien. Diese Daten sind hauptsächlich zu korrelieren mit dem Zeitpunkt des NSDAP- und SA-Beitritts, der SA- und Parteikarriere sowie mit der parallel verlaufenden beruflichen Entwicklung der Untersuchungspersonen. Eine wichtige Einzelfrage scheint mir zu sein, in welches Lebensalter und in welche Phase der beruflichen Karriere die Teilnahme am Ersten Weltkrieg fiel.

3. Die zeitliche Verteilung der SA- und NSDAP-Beitritte ergibt ein wesentliches Gliederungsprinzip zur Bildung von Untergruppen innerhalb der untersuchten SA-Führungsgruppen und ist vor allem mit der sozialen Schichtung, dem Altersaufbau und den sich daraus eventuell ergebenden Generationskohorten sowie mit der individuellen beruflichen Entwicklung zu diesem Zeitpunkt zu korrelieren. Für die Organisationsgeschichte der NSDAP und der SA ist interessant, in welcher der beiden Organisationen die Rekrutierung erfolgte, ob tatsächlich alle SA-Mitglieder, wie dies theoretisch bis 1933 Pflicht war, auch in die Partei eintraten, welche zeitlichen Differenzen zwischen den beiden Eintrittsdaten lagen und welcher Stand der NSDAP-Mitgliedsnummern welchen Eintrittsdaten entsprach.

4. Die Daten über SA-Ränge und -Funktionen sollen dazu dienen, Auskunft über die individuelle Aufstiegsgeschwindigkeit der SA-Führer zu geben und dieses Merkmal in Bezug zu setzen zu den möglicherweise bedingenden Faktoren wie Zeitpunkt

des SA-Eintritts, militärische Karriere, Schulbildung, Sozialstatus des SA-Führers und seines Vaters; zum anderen sollen durchschnittliche Beförderungsgeschwindigkeiten innerhalb der SA und typische Verlaufsmuster von SA-Karrieren erarbeitet werden.

Methodische Probleme und für quantifizierende Untersuchungen offenbar typische technische Schwierigkeiten ergaben sich bei den folgenden Arbeitsschritten:

1. Bei der Kategorienbildung für die Positionen des Kodeplans ging ich davon aus, die Arbeitskategorien möglichst differenziert zu gestalten, da eine spätere Zusammenfassung zu größeren Kategorien immer noch möglich ist. Eine zeitraubende Schwierigkeit ergibt sich daraus, daß sich bei der Kategorisierung von komplexen Variablen, wie ich sie bearbeite, einige Unstimmigkeiten und Lücken des Kategoriensystems selbst bei sorgfältiger Vorarbeit nicht vermeiden lassen und oft erst während der Kodierung sichtbar werden, so daß das Kategoriensystem noch während der Kodierarbeit verändert und ergänzt werden muß. Für die Kategorisierung der Angaben über Schul- und Berufsausbildung ergab sich erst nach dem Beginn der Kodierung, daß nur ein System, das neben der Art des Schulabschlusses jeweils für den primären, sekundären und tertiären Ausbildungsbereich getrennt fast alle damals existierenden Schulformen auflistet, der Vielfalt des Schulsystems im Kaiserreich und in der Weimarer Republik und dem schichtspezifischen Zugang zu diesen vielfältigen Schultypen gerecht werden kann. Die Trennung der drei Ausbildungsbe-
reiche – Grundschulbildung, weiterführende Schulbildung, Hochschul- und Fachhochschulbildung – erwies sich als notwendig, weil die Berücksichtigung nur des „höchsten“ besuchten Schultyps wichtige Informationen preisgibt, so z. B. die, ob der Absolvent eines Gymnasiums seine primäre Ausbildung in einer Volksschule oder in der Vorschule eines Gymnasiums erhielt, was für den sozialen Status und die Aspirationen seiner Eltern sehr aussagekräftig ist, oder ob ein Hochschulstudium auf den Besuch einer Oberrealschule, eines Gymnasiums oder einer Kadettenanstalt folgte.

Eine wesentliche Anforderung an das Kategoriensystem ist die Vergleichbarkeit mit relevanten zeitgenössischen Daten. Ich versuche sie für die Berufsangaben herzustellen, indem ich den 1925 ausgeübten Beruf außer nach einem von mir entworfenen Schema auch nach den Kategorien der Berufszählung von 1925 klassifiziere, den 1933 ausgeübten Beruf nach dem Schema der Berufszählung von 1933 und den Beruf des Vaters nach dem Kategoriensystem der Berufszählung von 1907. Die einfache Zusammenfassung einiger Kategorien erlaubt zudem den Vergleich mit den Angaben in der NSDAP-Parteistatistik⁶ von 1935. Die Ergebnisse quantitativer Untersuchungen zum Nationalsozialismus sollten aber meines Erachtens nicht nur mit zeitgenössischen Statistiken, sondern vor allem auch untereinander vergleichbar sein. Es erschien mir daher sinnvoll, ein allgemein anwendbares Schema zur Klassifizierung von Berufen zu erarbeiten, das auch in noch laufende Untersuchungen zusätzlich übernommen werden könnte und in einem angebbaren Verhältnis zu den

⁶ Parteistatistik, hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Bd. I–III, 1935.

Berufsklassifikationen bereits abgeschlossener Arbeiten und der amtlichen Statistik stehen sollte.

2. Die Einordnung der Daten in das Kategoriensystem des Kodeplans – das Kodieren – erforderte für einige der wichtigsten Variablen Hilfsmittel wie z. B. Berufsverzeichnisse und Ortslexika und setzte eine beträchtliche Sachkenntnis z. B. über den Aufbau des Schulwesens, über Berufsbezeichnungen, Militärgeschichte, Organisations- und Parteiengeschichte voraus. So ist ein spezielles Problem gerade der hier beschriebenen Untersuchung die Einordnung der immensen Vielfalt von Freikorps und deren Nachfolgeorganisationen, Wehrverbänden und politischen Organisationen der Rechten in den Jahren nach 1918. Die erforderliche Sachkenntnis hat sich zudem über mehrere historische Epochen zu erstrecken: Die Untersuchungspersonen gingen etwa zwischen 1870 und 1930 zur Schule, Berufsangaben liegen für die Zeit von etwa 1880 bis 1940 vor. Das Schulsystem und viele Berufsbilder änderten sich in dieser Zeit: So wurde z. B. die Mittelschule, im Kaiserreich eine Form der primären Schulbildung, in der Weimarer Republik zu einem Schultyp des sekundären Bereichs; einige Beamtenberufe (z. B. die Förster) rückten während des Untersuchungszeitraums vom mittleren in den gehobenen Dienst auf. Die Tatsache, daß die für die Beurteilung solcher Fragen notwendigen Nachschlagewerke und zeitgenössischen Darstellungen einerseits oft schwierig zu ermitteln sind, während andererseits für praktisch alle biographisch-statistischen Arbeiten über diesen Zeitraum immer wieder dieselben Hilfsmittel benötigt werden, spricht meines Erachtens für eine koordinierte bibliographische Erfassung von Hilfsmitteln dieser Art.

3. Die Beurteilung der Ergebnisse der statistischen Operationen schließlich ist nur auf Grund von Vergleichsmaterial über andere als die jeweils untersuchten Populationen möglich: Hinsichtlich der Über- oder Unterrepräsentierung von Berufsgruppen liegen die Vergleichsdaten für die Reichsbevölkerung in den Ergebnissen der amtlichen Berufszählungen vor. Sehr viel schwieriger ist die Beantwortung etwa der folgenden Fragen: Wie häufig wurde in der Gesamtbevölkerung durchschnittlich der Beruf gewechselt, welcher Grad sozialer Mobilität weicht vom Durchschnitt ab? Welche Schichten frequentierten welche Schultypen zu welcher Zeit? Wann war ein Abbruch der Schulausbildung als Scheitern zu betrachten, in welchen Fällen nicht? Welche Berufe entsprachen zu welcher Zeit welchem Ausbildungsniveau? Wie war das Durchschnittsalter aller Kriegsteilnehmer zu Beginn ihres Kriegseinsatzes? Welche Sozialstruktur weisen andere politische Parteien und Organisationen der gleichen Zeit im Unterschied zur NSDAP auf? Es ist zu hoffen, daß die Intensivierung des in der deutschen Geschichtswissenschaft noch sehr neuen quantifizierenden Forschungsansatzes den Mangel an relevantem statistischen Vergleichsmaterial für die Beantwortung solcher Fragen allmählich beheben wird.

Das zentrale Problem einer Sozialstruktur-Analyse ist natürlich die Kategorisierung der Angaben über Berufszugehörigkeit und soziale Situation, da sie das mögliche Ergebnis solcher Analysen determiniert. So scheint mir bereits der Entschluß, in Untersuchungen über nationalsozialistische Organisationen den Mittelstandsbegriff als Interpretationskategorie zu verwenden, nahezu unvermeidlich zu dem Ergebnis zu

führen, der Nationalsozialismus sei eine Bewegung des „Mittelstandes“ gewesen: Da der Nationalsozialismus eine Massenbewegung war, konnte er sich schwerlich aus der Oberschicht rekrutieren — da er sich andererseits politisch im wesentlichen gegen die organisierte Arbeiterschaft richtete, ist es kaum verwunderlich, daß vorwiegend die zwischen diesen Gruppen liegenden „Mittelstände“ als seine Rekrutierungsbasis in Frage kamen. Theodor Geiger wies 1932 in seiner grundlegenden Kritik des Mittelstandsbegriffs⁷ darauf hin, daß dieser Terminus soziale Schichten zusammenfaßt, die unterschiedlichen Klassen angehören und darüber hinaus in dieser Zeit völlig unterschiedliche soziale Perspektiven hatten: Während der „Alte Mittelstand“ der kleinen Gewerbetreibenden von sozialem Abstieg zumindest bedroht war, bildete der „Neue Mittelstand“ der Angestellten eine aufsteigende, statistisch immer mehr zunehmende Schicht mit allerdings ambivalenter sozialer Rekrutierung — teils aus absteigenden Familien des Alten Mittelstandes, teils aus aufsteigenden Proletarierfamilien. Seine Einheit gewinnt der Begriff für die Analyse der Gesellschaft der Weimarer Republik also nicht als Bezeichnung für eine einheitliche soziale Schicht, sondern für die sozial unterschiedlich rekrutierten Träger einer postulierten gemeinsamen Mentalität — des „Mittelstandsbewußtseins“. Einen konkreten Sinn hätte der Begriff allenfalls als Ausdruck des Negativbefunds, daß es sich beim Nationalsozialismus jedenfalls nicht um eine vorwiegend proletarische Bewegung handelte, was für die SA im Unterschied zur NSDAP immer wieder spekulativ bestritten worden ist. Es ist zu fragen, welchen Erklärungswert der Mittelstandsbegriff unter diesen Umständen für die Analyse nationalsozialistischer Organisationen hat. Die hier beschriebene Untersuchung zur Sozialstruktur des SA-Führungskorps orientiert sich an derartigen Globalkategorien nur insofern, als der oft behauptete „proletarische“ Charakter der SA für die untersuchten Führungsgruppen überprüft werden soll. Im Mittelpunkt der Analyse steht jedoch der Versuch, solche Kategorien zu differenzieren durch Elemente der sozialen Situation der Untersuchungspersonen, die nicht ausschließlich dem Kriterium der Schichtzugehörigkeit folgen. Dies wird mit den folgenden Methoden versucht:

1. Zur Klassifizierung der Berufe wird neben den der Vergleichbarkeit mit zeitgenössischen Statistiken dienenden Kategorien der amtlichen Berufszählungen ein System verwendet, das von einer differenzierten Bezeichnung der sozialen Stellung ausgeht, innerhalb dieser sozialen Schichten nach Berufsgruppen bzw. Wirtschaftsbereichen unterscheidet und eine Rangkennziffer zur Bezeichnung des sozialen Status anschließt. Die Benutzung von in der empirischen Sozialforschung verbreiteten „reihenden“ Berufsschemata, die meist am Sozialstatus orientiert sind und gelegentlich klassenübergreifende Kategorien enthalten, scheint mir eher der vor allem amerikanisch geprägten Vorstellung von der modernen „nivellierten Mittelstandsgesellschaft“ und ihrer sozialen Mobilität adäquat zu sein als der deutschen Gesellschaft in der Zeit der Weimarer Republik, in der das Bewußtsein, in einer Klassengesell-

⁷ Geiger, Theodor, Die soziale Schichtung des deutschen Volkes, Soziographischer Versuch auf statistischer Grundlage, 2. unveränderter Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1932, Stuttgart 1967, S. 106–138.

schaft zu leben, außerordentlich scharf ausgeprägt war und sich selbst da noch auswirkte, wo die Bedeutung dieser Tatsache mit Vehemenz bestritten wurde oder wo mit Hilfe sprachlicher Floskeln (wie z. B. der Berufsangabe „in der Textilbranche führend tätig“) die eigene soziale Stellung verdrängt wurde. Die Angemessenheit des Kategoriensystems gegenüber der Quellsprache wird dadurch zu erreichen versucht, daß die relativ häufigen Berufsangaben wie „Kaufmann“, „Bäcker“ oder „Metzgermeister“, die die soziale Stellung des Betreffenden verschweigen, entweder auf Grund der amtlichen Berufsstatistiken nach der Wahrscheinlichkeit klassifiziert und als „Wahrscheinlichkeitsangabe“ kenntlich gemacht werden oder in eigens für diese Fälle vorgesehene Zweifelsfallkategorien eingeordnet werden. Der Informationsverlust hinsichtlich der sozialen Stellung des Betreffenden wird in den meisten dieser Fälle aufgewogen durch den möglichen Rückschluß auf die ideologische Komponente, die in der sprachlichen Verschleierung oder Beschönigung der sozialen Situation zum Ausdruck kommt.

2. Zur Differenzierung der Berufs- und Schichtzugehörigkeit soll als komplexe Variable die Wirtschafts- und Sozialstruktur der unmittelbaren Umgebung der Untersuchungspersonen zum Zeitpunkt ihres NSDAP- bzw. SA-Beitritts in die Analyse einbezogen werden. Die niedrigste Ebene, über die die „Statistik des Deutschen Reichs“ diesbezügliche Angaben enthält, ist die der Kreise, der kreisfreien Städte und der Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern.⁸ Auf Grund der Ergebnisse der Berufszählung von 1925 soll daher die prozentuale Verteilung der Erwerbstätigen des Kreises, in dem der Wohnort der Untersuchungspersonen lag, auf die drei Wirtschaftssektoren und die sozialen Schichten ermittelt werden. Unmittelbar einschichtig ist die Bedeutung der Frage, ob ein ermittelter Industriearbeiter in einem industriellen Zentrum oder in einem vorwiegend agrarisch geprägten Gebiet lebte: Die Tatsache, daß der NSDAP ein begrenzter Einbruch in die Arbeiterschaft gelang, erscheint auf Grund der – für interne Zwecke angelegten – NSDAP-Parteistatistik von 1935 unbestreitbar⁹; interessant ist vielmehr die Frage, um welche Art von Arbeitern es sich dabei handelte. Die Unterscheidung nicht nur von Arbeitern, Angestellten und Selbständigen, sondern von Arbeitern in Gebieten mit hohem oder niedrigem Arbeiteranteil, von Angestellten in Gebieten mit hohem oder niedrigem Angestellten- und Arbeiteranteil, von selbständigen Landwirten in stark oder schwach agrarisch geprägten Gebieten bringt eine kontextuelle Variable in die Analyse ein, die in gewissen Grenzen die Untersuchung „struktureller Effekte“¹⁰ erlaubt und in jedem Falle zu einer Präzisierung der sozialen Einordnung durch die Berücksichtigung des sozialen Kontextes führt.

⁸ Die berufliche und soziale Gliederung in den Ländern und Landesteilen. Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925 (Statistik des Deutschen Reichs Bd. 403–405), Berlin 1927–1929.

⁹ Parteistatistik, hrsg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Bd. I, 1935, S. 69–70.

¹⁰ Zu diesem Begriff s. Blau, Peter M., Structural Effects, in: American Sociological Review, 25 (1960), S. 178–193 sowie Hummell, Hans J., Probleme der Mehrebenenanalyse, Stuttgart 1972, S. 59–70.

3. Die interessanteste Möglichkeit, zu einer differenzierten sozialen Einordnung der Untersuchungspersonen zu gelangen, liegt meines Erachtens in der Analyse des dynamischen Aspekts, der Entwicklung ihrer sozialen Situation. Der Vergleich zwischen den Berufen der SA-Führer und der Väter gibt Auskunft über intergenerationalen Aufstieg oder Abstieg. Für den Sohn eines Arbeiters bedeutete die Berufsangabe „kaufmännischer Angestellter“ sicherlich etwas anderes als für den Sohn eines selbständigen Kaufmanns. Für die SA-Führer der ersten Untersuchungsgruppe sind in der Regel alle ausgeübten Berufe angegeben, so daß der berufliche Werdegang rekonstruierbar ist, wenn auch nicht immer mit genauen Zeitangaben. Dies ermöglicht es in den meisten Fällen, das soziale Schichtungsbild für sechs verschiedene Phasen (vor 1918, 1918 bis 1924, 1925 bis 1929, 1930 bis Mitte 1933, Mitte 1933 bis 1936, nach 1936) zu ermitteln.

Selbst dieses zeitlich differenzierte Schichtungsbild ist jedoch für einen großen Teil der untersuchten SA-Führer noch von relativ geringem Aussagewert: Der Anteil von Untersuchungspersonen mit starker bis extremer beruflicher Mobilität ist auffallend hoch. Für einen Angehörigen dieser Gruppe besagt es wenig, daß er z. B. in der Phase von 1925 bis 1929 selbständiger Kaufmann war, wenn er vorher und nachher als kaufmännischer Angestellter seinen Lebensunterhalt verdiente. Die soziale Einordnung dieser großen Teilgruppe wird dadurch außerordentlich schwierig und ist sicherlich nur unter Berücksichtigung aller angegebenen Faktoren ihrer sozialen Situation möglich. Ist z. B. ein Beamtensohn mit „Einjährigenprüfung“, der einige Jahre lang Hilfsarbeiter war, als „Arbeiter“ zu klassifizieren? Ist der entlassene Berufsoffizier — die klassische Verkörperung des deklassierten SA-Führers —, der eine wenig qualifizierte kaufmännische Tätigkeit ausübte, als „kaufmännischer Angestellter“ zureichend sozial eingeordnet? Das soziale Selbstverständnis solcher Personen, soweit es in den Formulierungen der Berufsangaben erkennbar wird, scheint eher dadurch charakterisiert, daß sie nicht Arbeiter oder kaufmännische Angestellte *waren*, sondern als Arbeiter oder kaufmännische Angestellte *arbeiteten*.

Die hohe berufliche Fluktuation verursacht aber nicht nur Einordnungsschwierigkeiten, sondern deutet möglicherweise auch ein Erklärungsmuster an. Die sozial mobilen SA-Führer wechselten nicht nur ihre Berufe, sondern damit zusammenhängend oft auch ihre soziale Stellung mehrmals. Diese Art von beruflicher Mobilität spricht dafür, daß diese Personen in die von ihnen ausgeübten Berufe und in die dadurch definierten sozialen Schichten nur sehr schwach integriert waren. Ein häufiges Verlaufsmuster war dies, daß ein abhängig Beschäftigter — etwa in den mittleren Jahren der Weimarer Republik — den sozialen Aufstieg, z. B. als selbständiger Kaufmann, versuchte, damit aber nach ca. zwei bis drei Jahren scheiterte und wieder in den Status des abhängig Beschäftigten zurückfiel — was aber dann, vor allem wenn sein Bankrott mit der beginnenden Wirtschaftskrise zeitlich zusammenfiel, oft mit einer Statusverschlechterung gegenüber dem Ausgangspunkt verbunden war: Während er vorher vielleicht eine qualifizierte Angestelltentätigkeit ausgeübt hatte, wurde er nun möglicherweise ungelernter Arbeiter oder gar erwerbslos. Weitere Indikatoren für mißlungene Aufstiegsversuche ergeben sich in bestimmten Fällen, in denen eine sekundäre Schulbildung abgebrochen wurde oder der ausgeübte Beruf unter dem Ni-

veau der Ausbildung lag wie z. B. im Falle des Sohnes eines mittleren Beamten, der das Abitur machte und anschließend eine Banklehre absolvierte, dann zunächst arbeitslos wurde und später mit einer wenig qualifizierten kaufmännischen Tätigkeit seinen Lebensunterhalt verdienen mußte.

Diese Beobachtungen korrespondieren auf der ökonomischen Ebene mit zwei Aspekten, deren Bedeutung auf der Ebene des sozialen Selbstverständnisses *Peter Merkl*s Sekundäranalyse der 600 Lebensläufe der *Abel-Sammlung*¹¹ kürzlich hervorgehoben hat: Für die von ihm untersuchten Nationalsozialisten waren häufig frustrierte Aufstiegsenerwartungen charakteristisch sowie die verbreitete Einstellung der subjektiven Nicht-Integration in die soziale Klasse oder Schicht, der sie angehörten.

Die hier beschriebenen methodischen Strategien für eine differenzierte Analyse der sozialen Situation der Untersuchungspersonen führten zu einer starken Betonung der Aspekte der Prozeßhaftigkeit und Dynamik. Dies legt die Hypothese nahe, daß möglicherweise nicht so sehr fixe soziale Schichten, sondern eher sich verschiebende „soziale Bewegungsmassen“ in bestimmten Phasen gesellschaftlicher Veränderung für den Nationalsozialismus anfällig waren – wobei allerdings zu vermuten ist, daß bestimmte Schichten stärker in Bewegung gerieten als andere. Hier läge eine Erklärungsmöglichkeit für die außerordentlich hohe Fluktuation der NSDAP-Mitgliedschaft, die dadurch gekennzeichnet ist, daß bis zum 30. Januar 1933 ca. 40 % der ursprünglichen Mitglieder die Partei nach kurzer Mitgliedschaft bereits wieder verlassen hatten.¹²

Die gängige Deklassierungsthese als Erklärungsmodell für den Faschismus begünstigende soziale Dispositionen war bisher weitgehend auf den Aspekt des sozialen Abstiegs von lumpenproletarischen und Desperado-Elementen fixiert und konnte in dieser Form nur die faschistischen Neigungen von gesellschaftlichen Randgruppen, nicht aber von Massen erklären. Detaillierte Untersuchungen zur Sozialgeschichte der Weimarer Republik hätten die Frage zu klären, wie weit eine sehr viel umfassendere De-Klassierung im Sinne der hier angedeuteten Formen „negativer“ sozialer Mobilität und Entfremdung von der eigenen Klasse möglicherweise ein Massenphänomen in der Gesellschaft der späten Weimarer Republik war.¹³

¹¹ Merkl, Peter H., *Political Violence under the Swastika. 581 Early Nazis*, Princeton N. J. 1975.

¹² Niethammer, Lutz, *Faschistische Bewegungen in der Zwischenkriegszeit in Europa*, in: *Politische Bildung*, 5 (1972), S. 29.

¹³ Zu dieser Fragestellung s. Arendt, Hannah, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, Frankfurt/M. 1955, S. 455–507, bes. S. 469–471.

Tabellenanhang

I: Jahr des SA-Eintritts (ab 1925) – 1. Untersuchungsgruppe

Jahr	Anzahl	Prozent	Bereinigte Prozentzahlen (ohne fehlende Werte)
1925–1928	282	24,9	25,0
1929–1932	707	62,3	62,6
1933–1934	141	12,4	12,5
Ohne Datum	4	0,4	–
Insgesamt	1134	100,0	100,1

II: Jahr des SA-Eintritts (ab 1925) – 2. Untersuchungsgruppe

Jahr	Anzahl	Prozent	Bereinigte Prozentzahlen (ohne fehlende Werte)
1925–1928	83	11,7	12,6
1929–1932	497	70,3	75,3
1933–1934	80	11,3	12,1
Ohne Datum	47	6,6	–
Insgesamt	707	99,9	100,0

III: Austritte und Ausschlüsse aus der SA

Art des Ausscheidens	1. Untersuchungsgruppe		2. Untersuchungsgruppe	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Freiwilliger oder unklarer Austritt	15	1,3	12	1,7
Ausschluß	9	0,8	523	74,0
Kein Austritt oder Ausschluß	1110	97,9	172	24,3
Insgesamt	1134	100,0	707	100,0

IV: Jahr des Ausscheidens aus der SA

Jahr	1. Untersuchungsgruppe		2. Untersuchungsgruppe	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
1925–1933	4	0,4	6	0,8
1934	4	0,4	82	11,6
1935	1	0,1	442	62,5
1936–1944	8	0,7	2	0,3
Ohne Datum	7	0,6	3	0,4
In der SA verblieben	1110	97,9	172	24,3
Insgesamt	1134	100,1	707	99,9

Erläuterung: Die Tabellen III und IV dienen dazu, die im Text beschriebenen konstitutiven Merkmale für die Auswahl der beiden Untersuchungsgruppen (Fluktuation bzw. Verbleiben in der SA) zu verdeutlichen; es lassen sich daher keine darüber hinaus reichenden Schlußfolgerungen aus ihnen ableiten.